

## Sünndachskinner

Schon viele Jahre lebt Bauer Heini alleine auf seinem Bauernhof. Bauer Heini ist alt. Früher hatte er viele Tiere. Nun sind nur noch fünf Hühner übrig und der alte Schafhammel Fuch.

Wenn Heini morgens aufwacht, geht er zuallererst in den Stall. Dort gibt er Fuch jeden Morgen frisches Heu und ein bisschen Hafer. „**Na Fuch, mien ollen Fründ**“, sagt er und krault Fuch hinter den Ohren, „**hest du gaut schlâpen?**“ Natürlich hat Fuch, Heinis alter Freund, gut geschlafen. Fuch ist bloß nicht gern allein. Nicht, dass er eine **Bangbüx** wäre. Nein, ein Angsthase ist er nicht. Aber weil es leider keine anderen Schafe auf Heinis Hof gibt, ist Fuch oft ein bisschen einsam. „**Heini, wo bliffst du blots!**“, denkt er oft und freut sich riesig, wenn Heini endlich kommt und mit ihm plaudert. Heini aber spricht Plattdeutsch. Auch mit seinen Tieren redet er immer in dieser Sprache, die sonst nur noch selten jemand spricht. Daher kann auch Fuch nur Platt sprechen und verstehen.

„**Hüt is Sünndach**“, denkt sich Fuch und wird dabei ganz **hiddelig** vor lauter Vorfreude. Denn der Sonntag ist immer ein besonderer Tag. Um zehn Uhr läuten die Glocken im Dorf und Heini geht in die Kirche. Nach dem Mittag geht es dann endlich los. Heini öffnet das Schafsgatter, lässt Fuch auf den Hof und sagt fröhlich: „**Na, denn man tau! Wo will 'n wi denn hüt henlopen?**“ Und schon ziehen die beiden über die Wiese und am kleinen Bach entlang. Ja wirklich, Heini geht mit seinem Schaf spazieren! Weiter und weiter laufen sie. Die Sonne scheint so warm, die Vögel singen so munter und Heini erzählt gut gelaunt Geschichten und Märchen: „**Fuch, weitst du noch dat Märken von de lütt Diern mit de rode Mütz un denn Wulf?**“ „**Klor, kenn ik de! Åwer ik hür di ümmer wedder giern tau!**“, sagt Fuch dann. Wer nicht selbst Platt spricht, hört dann vielleicht nur „mäh, maa und möh“. Heini jedoch versteht sein Schaf und weiß auch, dass es Geschichten mit Wölfen so gerne mag. Also nickt er und erzählt dann das Märchen von Rotkäppchen und dem Wolf: „**Dor is mäl 'ne lütt Diern wäst, de jedein giern har, ganz besünners ehr Grotmudding ...**“

Als sie zum kleinen Teich kommen, glitzert die Nachmittagssonne wie Gold auf dem Wasser. „**Wat för'n schönen Dach!**“ denkt Fuch, als er plötzlich etwas jammern hört. Ein feines Stimmchen ist das, wie von einem kleinen Kind. Und noch jemand jammert dort. „**Heini, hüürst du dat ok?**“, fragt Fuch. „**Dor is wat in dat Schülp un bruukt villicht Hülp! Kumm, lât uns kieken!**“ Ja, auch Heini bemerkt das Klagen. Auch er möchte wissen, wer dort Hilfe braucht. Also bahnen sie sich einen Weg durch das hohe Schilf. Wieder und wieder jammert es nun. Endlich schimmert etwas Weißes durch die Schilfhalme. Dort im Morast stecken zwei kleine Lämmchen mutterseelenallein und blöken erbärmlich. „**Twei Lämmers!**“, wundert sich Heini. „**Wat måken ji denn hier so allein?**“ Fuch stupst beide an und schleckt über ihr Fell. „**Nu is ja allens gaut, mien Heini ward juch helpen!**“ Sofort beruhigen sich die Kleinen und schauen verwundert auf den großen Fuch. „**Na, dat hemm' wi glieks, ji lütten Buttscher**“, brummelt Heini und zieht vorsichtig an den Pfoten der Lämmchen. Als er die Buttscher aus dem Morast befreit hat, nimmt er sie auf den Arm und schaut sie genauer an. „**Dat sünd ja twei lütt Dierns**“, stellt er fest. Die beiden Schafsmädchen kuscheln sich sofort in Heinis Arme.

„**Wo ist denn juch Mudding?**“, möchte Fuch wissen, denn er kann nirgendwo die Mutter oder überhaupt irgendein erwachsenes Schaf sehen. „Maaaa, Maaaa“, rufen die beiden Schafsmädchen kläglich. „**Heini, de Lütten bruken Melk. Låt uns fixing nâh Hus gâhn!**“, drängelt Fuch. Ja, die beiden brauchen dringend Milch, das weiß auch Heini. Und furchtbar müde scheinen sie auch zu sein, denn schon fallen den beiden Lämmchen die Augen zu.

Mit den schlafenden Schafen im Arm kommen Heini und Fuch nach Hause. Dort legt Heini die Lämmchen erst einmal in der Futterküche in eine warme Kiste, die mit duftendem, weichen Heu ausgepolstert ist. „**Schlåpt man noch 'n bäten. Denn kann ik mi üm de Melk bedaun**“, flüstert er und schleicht zum Telefon. Tatsächlich schlafen die zwei einfach weiter, so müde sind sie. Während Fuch Wache hält, ruft Heini die Tierärztin wegen der Lämmermilch an. Außerdem möchte er wissen, wem die Lämmer gehören könnten. „**Fru Schulze, ik heff twei lütt Lämmers funnen. Wecker de woll verluren hett? Weiten S' dat? Un denn bruk ik ja ok noch Melk för de Lütten.**“ Frau Schulze hat keine Ahnung, wem die Lämmchen gehören könnten. Sie verspricht aber, sich mal umzuhören. Das Milchpulver wird sie Heini gleich vorbeibringen und zwei Babyfläschchen dazu. Sie ist sowieso gerade auf dem Weg zu Heinis Nachbarn.

Zehn Minuten später klingelt sie auch schon an der Tür. „**Na, Heini, denn wies mi man diene lütten Sünddachskinner**“, meint Frau Schulze, als sie in die Futterküche kommt. Da wacht eines der beiden Sonntagskinder auch schon auf und schaut sich verwundert um. „**Dat is ja 'ne lütt Rosa!**“, sagt Frau Schulze. Und wirklich: Das Lämmchen hat seine großen, zartrosa Ohren gespitzt und blinzelt. „Rosa“, Heini schaut nachdenklich auf das kleine Schaf, „**de Nâm geföllt mi, denn sall de Diern man Rosa heiten.**“ Auch Fuch gefällt der Name. Nur Rosa ist noch nicht ganz einverstanden, denn sie macht kläglich „mäh!“ Davon wird das andere Lämmchen wach. Beide jammern um die Wette. Sie haben einen Riesenhunger und wollen Milch. Jetzt muss sich Heini mit dem Fläschchenkochen aber beeilen. Als die Lämmer Fuch sehen, stürzen sie sich auf ihn und stupsen ihn in den Bauch. Sie hoffen wohl, dass da irgendwo ein Euter ist. „**Nee, Dierns, bi mi gifft dat kein Melk nich!**“, amüsiert sich Fuch. Schließlich ist er ein Hammel und keine Schafsmama und ein bisschen kitzelig ist er obendrein.

Endlich kommt Heini mit den Fläschchen. „**So, miene Dierns, nu kriegen ji wat tau faudern!**“ Zusammen mit Frau Schulze füttert er die beiden Lämmer, die gierig zu saugen anfangen. Im Nu sind die Flaschen leer. Die zierliche Rosa streckt sich zufrieden. Aber das etwas kräftigere und größere Lamm sagt deutlich: „**Miehr Melk!**“ Alle im Raum sind verdutzt. Das Lämmchen spricht! Und dann auch noch Plattdeutsch! Heini berappelt sich als erster. Lächelnd beugt er sich zu dem immer noch hungrigen Lamm: „**Na, du sühst mi all ut as'n Lickermuul! Denn sast du man Moppel heiten!**“ Das kleine Leckermaul legt den Kopf in den Nacken und blinzelt Heini aus großen Augen an. Noch einmal sagt es: „**Miehr Melk!**“ „**Gaut, gaut, sast dien Melk kriegen!**“ Heini füllt das Fläschchen noch einmal zur Hälfte und Moppel schafft auch das problemlos. Nun erst ist sie satt und erkundet zusammen mit Rosa neugierig die Futterküche.

„**De Lämmer sünd nu dien, Heini**“, meint Frau Schulze. Als Heini und Fuch verwundert schauen, erzählt sie, dass die Schäferei „Wollknäuel“ bis gestern die Wiese am Teich beweidet hat. Der Schäfer möchte die Lämmchen nicht zurückhaben. Denn es ist schwer, die

Mutter von Rosa und Moppel unter 500 Schafen wiederzufinden. „**Tjä, denn sünd ji nu Öllern worden von de Dierns, du un dien Fuch. För dienen Hammel is dat gaut. De wier ümmer so allein.**“ Ja, da hat Frau Schulze wohl recht. Nun sind Heini und Fuch tatsächlich so etwas wie Eltern geworden. „**Glieks twei Sünndachskinner up denn Hoff**“, fügt Fuch fröhlich hinzu, „**dor hemm' wi woll in'n Glückspott gräpen!**“ Als sich die beiden Sonntagskinder übermütig zwischen seinen Beinen hindurchschieben, muss auch Heini lachen. Es stimmt eben mit dem Glück und den Sonntagskindern, denn so glücklich wie heute war er lange nicht.

*Anke Ortlieb*